

Gnade sei mit euch und Frieden von Gott unserm Vater und dem Herrn Christus Jesus. Amen.

Predigttext Misericordias Domini (19.4.2026 MA):

1. Petrus 2,21b-25:

Christus hat für euch gelitten und euch ein Vorbild hinterlassen, dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen; er, der keine Sünde getan hat und in dessen Mund sich kein Betrug fand; der, als er geschmäht wurde, die Schmähung nicht erwiderte, nicht drohte, als er litt, es aber dem anheimstellte, der gerecht richtet; der unsere Sünden selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz, damit wir, den Sünden abgestorben, der Gerechtigkeit leben. Durch seine Wunden seid ihr heil geworden.

Denn ihr wart wie irrende Schafe; aber ihr seid nun umgekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

„Herr, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt; was wird uns dafür zuteil?“¹ - Ein junger Mann hatte Jesus gefragt: „Was soll ich (Gutes) tun, damit ich das ewige Leben habe? Die Gebote habe ich alle eingehalten.“ Und Jesus hatte ihm geantwortet: „Willst du vollkommen sein, so geh hin, verkaufe, was du hast, und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben; und komm und folge mir nach!“ Da ging der junge Mann betrübt davon, denn er hatte viele Güter, - und die konnte oder wollte er offenbar nicht loslassen. - Und da kommt nun

¹ Matthäus 19,21

Petrus (auf dessen Autorität sich der 1. Petrusbrief beruft), und fragt nach: Herr, genau das haben *wir* ja getan: Wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt, - was bekommen wir dafür?

In der jungen Gemeinde, an die sich der 1. Petrusbrief richtet, hätte so eine Frage vermutlich gewisse Irritationen ausgelöst. Wer im ersten nachchristlichen Jahrhundert Christ wurde, entschied sich dafür, sein Leben komplett umzustellen. Wer den Glauben an Christus als Erlöser annahm (konkret: Wer sich taufen ließ), nahm in Kauf, sich von seiner Familie und von bestehenden Freundschaften zu lösen, ein Fremdkörper zu werden in der Gesellschaft, ein Sonderling.

Die neuen Gemeindeglieder erleben, dass sie gerade wegen ihres Glaubens an Christus *Anfeindungen* durch ihre Umwelt erfahren, bis hin zu körperlichen Misshandlungen.² Sollten sie je erwartet haben, dass sich der Glaube an Christus im Alltag **auszahlt** (und diese Erwartung klingt ja an, wenn Petrus fragt: *Welchen Lohn – oder meint er: welche Entschädigung (?) bekommen wir dafür?*), dann werden sie enttäuscht. Dass sie Christen geworden waren, hat ihnen nicht Vorteile, nicht Anerken-

² 1. Petrus 4,4: Das befremdet sie, dass ihr euch nicht mehr mit ihnen stürzt in denselben Strom wüsten Treibens

² Predigt 19.4.2026.odt 10434

nung eingebracht, sondern Misstrauen und Ablehnung. Diesen Menschen, die ja selbst nichts falsch gemacht haben und die ihr Leben ethisch einwandfrei führen, stellt sich also nun nicht die Frage nach dem Lohn, sondern die nach dem Sinn ihres Leids. Oder, wie wir es heute vielleicht formulieren würden. Sie müssen sich fragen (lassen): Warum tust du dir/warum tue ich mir das an? - Kommt uns das bekannt vor? Tatsächlich wird ja unsere Situation als die einer Minderheit in der Gesellschaft der | der hier Angeredeten immer ähnlicher.

Und diese Frage: Warum tust du dir das an? Oder: Warum tue ich mir das an? - ist eine, die sich auch heute viele stellen, vielleicht gar nicht unbedingt laut und ausdrücklich, eher so, dass sie sie mit den Füßen beantworten: Junge Menschen, die man nach der Konfirmation nur noch selten oder nie im Gottesdienst sieht. Erwachsene, die sich aufgrund ihrer Berufs- oder Partnerwahl für einen Lebensweg entscheiden, der ohne Kirche und Gemeinde auskommt, - auch ohne Gott? Manchmal ist es wohl gar keine bewusste Entscheidung, sondern ein schleichender Prozess, eine langsame, unmerkliche, allmähliche Entfremdung.

Der 1. Petrusbrief gibt hier zwei Antworten. Die erste: **Ihr**

seid in eurem unverschuldeten Leiden eurem Herrn Jesus Christus ganz nah. Denn: Christus hat für euch gelitten und euch ein Vorbild hinterlassen, dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen. Also darin, dass ihr unschuldig leidet, tut ihr genau dies: Ihr folgt Christus nach.

Und die zweite Antwort: **Ihr seid nicht allein, und schon gar nicht von Gott verlassen, sondern Christus ist euch in diesem Leiden ganz nah.**

Schauen wir uns die *erste* Antwort genauer an: „Er, Jesus Christus, der keine Sünde getan hat³ und in dessen Mund sich kein Betrug fand: als er geschmäht wurde, hat er die Schmähung nicht erwidert, als er litt⁴, hat er nicht Rache geschworen, sondern gebetet: Vater, vergib ihnen. Er hat in diesem unschuldigen Leiden an seinem Leibe⁵ unsere Sünden hinaufgetragen auf das Holz⁶, damit wir, den Sünden abgestorben, fortan der Gerechtigkeit leben. Durch seine Wunden⁷ seid ihr heil geworden.“ Das sind allesamt Anspielungen auf das Knecht-Gottes-Lied in Jesaja 53. Das, was dort, mitten im Alten Testament, ein halbes Jahrtausend vor dem Karfreitag, von dem Knecht Gottes erzählt wird, das sieht Petrus in Jesus Christus und seiner

3 Jesaja 53,9

4 Jesaja 53,7

5 Jesaja 53,5.11

6 Jesaja 53,7, vgl. Galater 3,13

7 Jesaja 53,5

4 Predigt 19.4.2026.odt 10434

Passion alles verwirklicht: „Wir hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten.“

Was Petrus den Christen hier anbietet, ist keine einfache Lösung. Die gibt es nicht auf die Frage nach dem unverschuldeten Leid. Oder die Frage: Wie kann Gott das zulassen? Natürlich läge es für die Christen nahe: Wenn wir uns doch so sehr anstrengen, ein gottgefälliges Leben zu führen, wenn wir uns in aller Ernsthaftigkeit um ein Leben in der Nachfolge Christi bemühen, - müssten wir dann nicht Gottes Segen spüren. War das nicht seit jeher die Verheißung: „Wenn du der Stimme des HERRN, deines Gottes, gehorchen wirst, ... so wird dich der HERR, dein Gott, zum höchsten über alle Völker auf Erden machen. Und es werden über dich kommen alle diese Segnungen, weil du der Stimme des HERRN, deines Gottes, gehorsam gewesen bist: Gesegnet wirst du sein in der Stadt, gesegnet wirst du sein auf dem Acker. Gesegnet wird sein die Frucht deines Leibes, der Ertrag deines Ackers und die Jungtiere deiner Rinder und deiner Schafe. Gesegnet wird sein dein Korb und dein Backtrog. ... Der

HERR wird machen, dass du Überfluss an Gutem haben wirst, ... in dem Lande, das der HERR deinen Vätern geschworen hat, dir zu geben. Und der HERR wird dir seinen guten Schatz auftun, den Himmel, dass er deinem Land Regen gebe zur rechten Zeit und dass er segne alle Werke deiner Hände. ⁸

Statt dessen erleben sie Ablehnung und Ausgrenzung – bis hin zur Verfolgung. „Wenn ihr nun selber solch unschuldiges Leiden am eigenen Leib erfahrt, dann folgt ihr darin *seinem* Vorbild nach. Dann seid ihr ihm, Christus ganz nah. - Aber dann dürft ihr euch auf darauf freuen, ihm auf dem Weg in die Herrlichkeit zu folgen.

Petrus erinnert sie (und uns) also an den Weg Jesu Christi. Auch da – und da erst recht – stellt sich ja die Frage: Wie kann Gott es zulassen, was sie seinem eigenen Sohn antun? Wo sind die 12 Legionen Engel geblieben, um ihn zu schützen und zu retten? „Vater, ists möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber!“, hat er selbst gefleht. Aber er musste diesen Weg gehen – und ist ihn gegangen – bis zum Schluss, bis zum Tod am Kreuz. Auch da gibt es keine einfache und befriedigende Antwort auf die Frage: Warum lässt Gott das zu? Eher schon auf die Frage: „Wozu?“ - Genau das erklärt ja das Lied vom

8 5. Mose 28

6 Predigt 19.4.2026.odt 10434

Knecht Gottes: „Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten.“ Leid ist also nicht sinnlos. Christi Leiden nicht, und auch menschliches Leiden nicht, auch wenn uns dieser Sinn oft *verborgen bleibt*, - und wir uns mit schnellen Erklärungen auch besser zurückhalten sollten. Es wird ja hier auch nur zart und behutsam angedeutet: Wenn ihr leidet, unschuldig, unverdient leidet, so seid ihr darin auf dem Weg der Christusbefolgung.

Die hat mit Ostern allerdings doch noch eine gute Wendung genommen, wie schon in Jesaja 53 vorgezeichnet: „Wenn er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, wird er Nachkommen haben und lange leben, und des HERRN Plan wird durch ihn gelingen. Weil seine Seele sich abgemüht hat, wird er das Licht schauen und die Fülle haben.“ - Paulus kann das aufnehmen, wenn er den Christen in Rom von seiner Hoffnung schreibt: Wir sind „Gottes Erben und Miterben Christi, die wir jetzt mit ihm leiden, damit wir auch mit ihm zur Herrlichkeit erhoben werden.“⁹

Und die **zweite Antwort**: Ihr seid nicht allein, und schon gar nicht von Gott verlassen, sondern Christus ist euch auch in diesem Leiden ganz nah: „Ihr wart wie irrende Schafe; aber ihr seid nun umgekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.“

⁹ Römer 8,17

Damit wird die wichtigste Botschaft für meinen Geschmack fast ein bisschen zu sehr an den Rand gedrängt: Wir erleben ja tatsächlich unruhige und unübersichtliche Zeiten, gerade auch als Gemeinde, die sich gerade jetzt nach 65 Jahren Geschichte dieses Hauses irgendwie neu aufstellen will für die Zukunft, und doch noch gar nicht so genau weiß, wie das gehen wird.

Wir haben mit dieser zweiten Antwort – auch und gerade in diesen Zeiten der Unsicherheit – die Zusage, dass der Hirte und Bischof unserer Seelen uns nicht im Stich lässt. Wir sollen eben nicht wie irrende Schafe sein, schutzlos und orientierungslos in dieser Welt, sondern geführt und beschützt von dem guten Hirten, dessen Liebe so weit geht, dass er sein Leben lässt für die Schafe.

Das verdammt uns aber nicht zur Passivität, im Gegenteil. Worauf es ankommt, und das ist unsere *aktive* Rolle: „Meine Schafe hören meine Stimme.“ Sie suchen die Weisung ihres Hirten. Wollen, ja müssen hören, was er zu sagen hat. Erkennen seine Stimme unter den vielen anderen Stimmen, die auch versprechen, auf rechter Straße und zum frischen Wasser zu führen, sie/wir können unterscheiden, wem sie/wir folgen sollen.

Der kritische und mündige Dialog mit denen, die Führung beanspruchen, gehört also dazu. Was wir heute Nachmittag noch auf der Agenda haben, ist Teil dieses Dialogs. Denn wir sind teuer erkaufte. Das ist unsere Würde. Der sollen wir nun auch versuchen, gerecht zu werden.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.